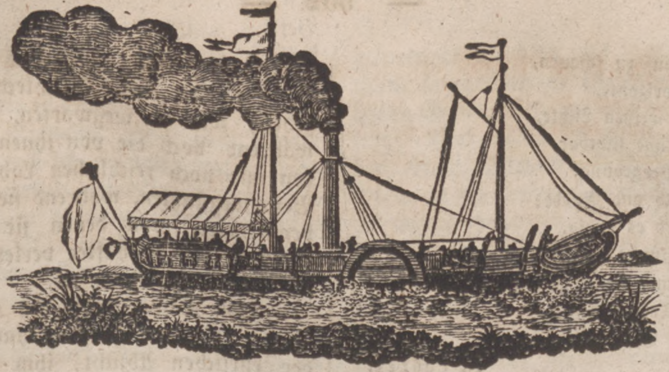
№ 67.

Donnerstag, am 4. Juni 1840.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Mondes-Betrachtung.

Am hohen Himmelszelte
Strahlt weiß des Mondes Rund,
Sieht an mich gar so traulich,
Mir ist, als wenn er winkte,
Als wollt' er manches sprechen,
Und dürfte dennoch nicht. —
Aus seinem klaren Blicke
Spricht Wehmuth mir so deutlich,
Spricht deutlich banges Zagen,
Und Mitleids milder Glanz;
Und wie wir bald uns deuten
Des Freundes stumme Rede,
Von Blicken nur verrathen,
So, wenn er ewig schwiege,
Kann ich mir klar doch deuten,
Was er mir sagen will:
Der Tag war schwül und sonnig,
Es drückte dumpfe Hitze
Danieder Leib und Leben,
Und Jeder dachte sinnend,
Behaglich sich zu schützen
Vor glüh'nden Sonnenstrahlen; —
Jetzt ist es milder worden,
Es ladet zur Betrachtung
Die nächtlich stille Kühle.
An unser Doppel-Leben
Und an des Lebens Einheit
Mahnt uns der rasche Wechsel.
Der Jugend Sonnen-Gluthen
Ereilt das kühle Alter;
Nach schwülen Erdenkämpfen
Folgt himmlisch seel'ge Ruhe;
In wolkenloser Bläue
Strahlt dem, der sinnig gläubet,
Das reine Licht des Friedens!
Wie viel der heißen Tage,
Gewitterschwer und dumpfig,
Den müden Leib bedrückten,
An jedem kühlen Abend,
In jeder stillen Stunde,
Sei ruhig und betrachtend
Der Blick hinauf gerichtet!
Dann wird es innen klarer,
Dann wird es innen stiller,
Es legen sich die Stürme
Unbänd'ger Leidenschaften,
Es schweigen wilde Wünsche;
Behaglich füllt den Busen
Zufriedenheit und Ruhe.
Und wenn am letzten Abend
Des Lebens ganze Schwüle
In einem Glühepunkte
Sich dicht zusammenzieht,
Es wendet sich das Auge,
Bevor es bricht auf immer,

Gewöhnt, hinauf zu schauen,
Zum stillen Horizonte,
Da strahlt im weißen Lichte,
Dem hellern Auge sichtbar,
Die göttliche Vergebung,
Die ew'ge Huld und Gnade!
Und innen wird es ruhig,
Des Lebens Stürme schweigen,
Und Wünsch'- und Pulse stocken.
Da deckt des Todten Antlitz
Die himmlische Verklärung. —

J. Lasker.

Aus den Memoiren einer Fliege.

Nach dem Russischen des Th. Bulgarin.

Die Wiege meiner Kindheit stand in dem Pallaste eines Fürsten, dort flatterte ich im ersten jugendlichen Leichtsinne umher. Meine Nahrung war süß, mein Leben bitter. Flog ich, aus den süßen Morgenträumen erwacht, harmlos umher, so sah ich mich bald von einer Armee von Centauren, die man dort Knechte und Mägde nennt, umgeben, die mich mit Bürsten, Besen, Pfauenschweifen und den fürchterlichen Fliegenklatschen angriffen. Doch dann zog ich mich in die Vorzimmer zurück und nährte mich von dem Schweiß und Blute unzähliger Lieferanten, die dort mit langen Rechnungen und noch längerer Geduld demüthig harrten, und gewöhnlich mit langen Versprechungen, des Stehens und Harrens müde, abzogen. Lieber hätten sie sich einen Abzug von ihren Rechnungen gefallen lassen, wenn man ihnen nur Etwas gegeben, oder auch nur eine kleine Abschlagszahlung, statt der abschlägigen Antwort der Großen. Mittags zog ich mich in die hintern Gemächer zurück, wo das Hausgesinde nach dem russischen Sprichworte: die abgefallenen Brocken schmecken süß, schmauste, und ich ihr ungebetener Gast wurde, der sich gegen Verfolgungen hinter den Ofen oft versteckte.

Diese Leute lebten zwar nur von dem, was von den Mahlzeiten der Herrschaften übrig blieb, doch zeigte dies am meisten den Ueberfluß, der im Hause herrschte, und sie hatten nicht nur größern Appetit, als die Gebieter, sondern auch größere Portionen. Die Dienerschaft trieb eine lustige Wirthschaft, um die sich zu bekümmern, die Herrschaft durchaus keine Zeit hatte. Diese hatte vollauf damit zu thun, zu Gaste zu gehen und Gäste aufzunehmen, die Moden zu studiren und sich darnach zu kleiden, Stadtgeschichten anzuhören und zu neuen Stoff zu geben, sich Gönner zu erwerben und die Gönner zu spielen.

Wer konnte daher von ihr verlangen, daß sie sich mit dem Hauswesen oder gar mit ihren Kindern beschäftigte! Jenes übergab sie einem Verwalter, diese einem Franzosen. Es raubte ihr Zeit genug, die Rechnungen zu unterschreiben und sie konnte dieselben daher nicht einmal durchlesen.

Unbegreiflich aber ist es mir geblieben, warum diese edeln Seelen mein Geschlecht, das doch nur von dem zehrte, was sie wegwarfen, so unmenschlich verfolgten, während doch die von ihnen gehegt und gepflegt wurden und noch reichlichen Lohn erhielten, die ihnen das Beste wegstahlen, während sie diejenigen auf das üppigste bewirtheten, von denen sie hinter dem Rücken durch Stachelreden boshafter verletzt wurden, als von unsern schwachen Rüsseln.

Am Namenstage des Hausherrn setzte ich mich einmal mit dem größten Anstande auf eine Pastete, in der ehrlichen Absicht, ihm zu gratuliren und für bei ihm bisher genossenes Brot und Zucker zu danken. Doch kaum begann ich zu summen, so machte er mit der Hand eine so furchtbare Bewegung, daß ich erschreckt vom Tische fiel. Von dort aus bemerkte ich mit dem Schmerze des verkannten guten Willens, wie mein zorniger Herr, hold lächelnd, einem Gaste das Glas füllte, der eben seinem Nachbarn ein beißendes Epigramm auf den Hausherrn in's Ohr flüsterte, das er einen Moment darauf mit einem lobhudelnden Trinkspruche und dem besten Glase Wein hinunterschlürfte. Das war für mich zu viel! ich nahm alle meine Kräfte zusammen und flog zu einem offenen Fenster hinaus.

Es war schon dunkel; mein Flug trug mich unwillkürlich durch ein offen stehendes Fenster in ein anständiges Zimmer, in welchem mich ein dicker Cigarren-Dampf umnebelte. Als mein Auge diesen besiegt hatte, sah ich überall Bücher und Papiere umherliegen, bis ich endlich auch eine gefüllte Theetasse erblickte, auf deren Rand ich mich niederließ und mit einigen Tropfen Thees meinen nachgebliebenen Aerger hinunterspülte. In dem Zimmer befanden sich mehre Leute, die sehr laut unaufhörlich durcheinander redeten, und sich mit der Reorganisation der Sprache beschäftigten. Auf einem dicken Buche schmiedeten sie, wie auf einem Ambos, mit den Hammern ihrer Zungen, Wörter der Buch- und Umgangs-Sprache. Der tolle Lärm trieb mich endlich hinaus; ich flog nach der Küche, hier wurde der englischen und französischen Kochkunst gehuldigt, und in den Benennungen der Speisen herrschte eben so wenig Sprach-Reinigkeit, wie bei ihrer Zubereitung Reinlichkeit.

Auf einem Buttertopfe durchträumte ich die Nacht. Am andern Morgen flog ich in's Freie. Da erblickte ich durch ein Fenster schimmernde Schränke, die mir einen Conditor-Laden zu verrathen schienen. Als ich darin war, erkannte ich meinen Irrthum: es war nur ein Bücherladen! Doch der Glanz der Titel und Einbände ließ mich ein gutes Frühstück hoffen. Ich setzte mich auf ein berühmtes Kochbuch, fand aber bald alle darin angegebenen Speisen unverdaulich. Hierauf wandte ich mich der Poesie zu, mit ihren süßen Redensarten von Sonne — Wonne; Liebe — Triebe; Mahle — Pokale; Moneten — Pasteten; Rosen und Saucen. Gierig sog ich diese Poesie ein; aber es war mir, als

ob plötzlich verdorbene Säfte meinen Magen füllten und kleine Steinchen darin herumschwämmen, die überall anstießen und sich zu keinem Ganzen verbinden wollten. Ich warf mich auf die Romane. Aber diese Speise war so zähe und trocken, daß ich sie nicht einmal hinunterwürgen konnte. Aergerlich begab ich mich zu der dramatischen Literatur. Hier fand ich aber nur eklich Wiedergekäutes, knisternden Blätterteig von Redensarten, ohne alle kräftige und angenehme Füllung. In der theologischen Literatur hoffte ich Stärkung zu finden. Da hatte ich mich aber erst recht geirrt: nichts als Klöße der Orthodoxie, die so hart waren, daß man sie wohl brauchen konnte, um sich gegenseitig damit Löcher in die Köpfe zu schmeißen; kein Honig der Liebe und der Nachsicht, nur Essig der Scheelsucht. Da fand ich, daß viele Geistliche den Gegensatz zum Papste bilden: dieser lebte sonst von den Ablaßgeldern, die Geistlichen aber von dem Gelde für die heiligen Handlungen, wovon sie auch nicht einen Heller ablassen, selbst nicht, wenn sie dieselben bei den Dürftigsten verrichten. Ich flog fort und zu den Zeitschriften. Sie schienen mir saftreich, aber es war nur abgestandenes Wasser; ich fand nur altes Zeug darin, das bereits in Verwesung übergegangen war, und so viel Haß und Streit, so viel giftige Anfeindung, daß ich nur durch rasches Entfliehen dem Gifttode entgehen konnte. Nun suchte ich die Philosophie auf, aber statt des gehofften Markes fand ich nur hohle Redensarten, die man nur zu bald satt bekommen kann, ohne davon gesättigt zu werden. Endlich schlief ich auf einer Sammlung von Geschichtswerken ein. Mir träumte von Gräbern, denen hohläugige klappernde Gestalten entstiegen.

Nach meinem Erwachen flog ich rasch davon und gelangte nach einiger Zeit in ein Zimmer, in welchem eine so dumpfe, beengende Luft herrschte, als wäre es eine Tortur-Kammer, oder eine Kolonie von Spinnen, den Vampyren meines Geschlechtes. Ein Tisch und mehre Schränke waren mit Büchern und Papieren überfüllt. Auf ersterem erblickte ich auch einen kolossalen runden Thurm, den die Menschen Dintenfaß nennen, und woraus sie heimtückisch und versteckt die giftigsten Pfeile auf ihre Mitmenschen abschießen. Doch da eine ganze Schaar meiner lieben Mitfliegen darauf ruhig und harmlos residirte, so schloß ich mich ihnen an.

(Fortsetzung folgt.)

Freimaurerei.

Die Nachricht, daß ein verehrter Prinz unseres Königshauses (Prinz Wilhelm) dem Freimaurer-Bunde feierlich beigetreten und als Beschützer aller Logen unseres Vaterlandes aufgetreten ist, muß selbst in den Herzen derjenigen, die noch nicht das maurerische Licht erblickt haben, Freude erregen. Es wird durch diesen Umstand das von der Hierarchie manches Glaubensbekenntnisses ausgesprengte Gerücht, als versuche diese, durch ihr Alterthum so ehrwürdige Gesellschaft Thron und Altar in seinen Grundfesten zu erschüttern, aufs bündigste widerlegt. Doch selbst die Bulle: In eminenti ꝛc., die der heil. Vater Klemens XII. im Jahre 1738 gab, und worin er die Freimaurer Füchse nannte, die den göttlichen Weinstock benagten, hat dem Orden nicht geschadet. Und die Bulle, welche der jetzige Papst im Jahre 1826 gab, mittelst welcher er den Bannfluch auf alle geheime Gesellschaften, mit Ausschluß der geheimen Gesellschaft Jesu, schleuderte, (und jene läßt er noch jetzt jährlich verfluchen,) hat der Freimaurer-Gesellschaft, wie öffentliche Blätter melden, nur viele neue römisch katholische Mitglieder zugeführt. Wären die Zwecke der Gesellschaft nicht auf allgemeine Menschenliebe, ohne Unterschied der Religionsbekenntnisse, und auf Veredlung des Herzens gerichtet, so wäre sie längst in sich selbst untergegangen. Aber in den Ländern, wo überhaupt leichtsinnig in allen andern gesellschaftlichen Verhältnissen gelebt wird und kein deutscher Ernst vorwaltet, sind auch die ehrwürdigen und sinnreichen Formen, in denen sich die Maurerei bewegt, ein bloßes Spielwerk, sie beschränkt sich auf Eß- und Trinkgelage, und berührt nicht das innere Leben des Menschen. Der Vorwurf aber, daß nicht alle Maurer ihren Pflichten gemäß leben, heischt keine Apologie des Maurerwesens, denn auch nicht alle Christen sind wahre Christen. Denn nicht alle Christen befolgen den wichtigen Ausspruch des hingeschiedenen Meisters: Fürchtet Gott, ehret den König und liebet den Nächsten. Wenn also Männer ohne Furcht und Tadel der Gesellschaft beitreten und sie bis an ihr Lebensende nicht verlassen, so darf man sich nicht wundern, daß heuchlerische Pietisten und Obscuranten sich selbst von einer Gesellschaft entfernen, die ihren Zwecken entgegenarbeitet, und das ausgeartete Pfaffenthum in seiner Herrschsucht zu begrenzen trachtet.

Berichtigung.

„Mir geht es schlecht!" wohl Mancher klagt,
Der richtiger: „ich gehe schlecht!" gesagt. J. L.

Logogryph.

In der Stadt 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. auf dem südöstlichen europäischen 1. 2. 3. 8. 9. 10. 13. 7. 8. lebte 13. 9. 10. Mann, der 13. 9. 10. 13. Tochter, Namens 10. 9. 10. 6. Tochter hatte. Diese fürchtete sich sehr vor 4. 12. 9. 10. 10. 13. 10. und betrübte dadurch 13. 9. 10. 13. — 6. 14. 8. 13. — 5. 6. 7. 8. 13., die 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 13. hieß und bei ihrem Vater im Hause lebte. Auch 13. 9. 10. 13. — 6. 14. 8. 13. Dienerin, Namens 6. 7. 7. 6. machte ihr hierüber Vorstellungen. Aber sie behielt diese Furcht bei und wurde krank, sobald sie 13. 9. 10. 13. — 4. 12. 9. 10. 10. 13. erblickte.

Marie.

Reise um die Welt.

. Der letzte Feldzug in Rußland hatte viele Unglückliche in Frankreich gemacht, unter denen besonders eine große Anzahl von Veteranen aus den Zeiten der Republik, des Consulats und des Kaiserreiches auffällt, die, in allen Gegenden des Landes zerstreut, häufig weder Brot, um sich zu nähren, noch ein Dach zu ihrer Unterkunft besaßen. Tausende mußten ganz hilflos, nackt, verkrüppelt einem neuen, bittern Kampfe entgegentreten. Ein solches Loos war auch dem wackern Vincent beschieden, einem der Grenadiere, die den Ruhm der französischen Waffen bis an die fernsten Grenzen des Welttheils getragen hatten. Er war in einem Alter conscribirt worden, in welchem er noch kein Gewerbe hatte erlernen können, und jetzt, wo sich die Lage der Dinge so ganz anders gestaltet hatte, sah er sich genöthigt, die geringe Pension zu erflehen, auf welche das rothe Bändchen im Knopfloche ihm Anspruch verlieh. Vergebliche Hoffnung! Nun blieb ihm nur noch ein Mittel übrig: zu betteln; aber Vincent besaß Ehrgefühl, und eher würde er sein Ordenszeichen in den Lauf seines Gewehrs gezwängt und sich dasselbe durch den Kopf gejagt haben. Rathlos sann er hin und her; endlich fiel ihm bei, daß er ja zur Noth ein Pferd zu behandeln und einen Wagen zu lenken verstehe. Flugs war er entschlossen, und aus dem wackern Grenadier ward ein Fiaker. Vor nicht gar langer Zeit stand er auf dem Vendome-Platze in Paris niedergeschlagen und tiefsinnig bei seinem Fuhrwerke, und sann schmerzlich darüber nach, wie so gar verschieden von seinen Aussichten die Zukunft sich gestaltet hatte. Plötzlich hörte er hinter sich eine Stimme rufen: „Heda, Euren Wagen!“ Rasch nahm er die Zügel zur Hand, öffnete den Schlag, hob einen jungen Mann in Obersten-Uniform hinein und fuhr mit ihm nach Saint Germain, wo er sich an einem den Fiakern zugewiesenen Platze aufstellte, um neue Passagiere zu erwarten. Beim Nachsehen, ob die Wagenpolster in Ordnung seien, fand Vincent in der Kutsche eine Brieftasche, öffnete sie und entdeckte eine Summe von zehntausend Franken in Wechseln, nebst mehren Briefen, auf den Obersten V... lautend. Auf der Stelle wendete er sich um und fuhr gestreckten Laufes nach dem Hause, das die Adresse als V...'s Wohnung bezeichnete. Er ließ sich anmelden, ward vorgelassen und trat mit militairischem Anstande in das Zimmer, indem er die Hand nach Soldatenmanier an die Stirn legte: „Herr Oberst!“ begann er, „Sie haben diese Brieftasche in meinem Wagen vergessen!“ — „So ist's!“ entgegnete der Officier lebhaft: „Ich habe das Geld bereits für verloren geachtet, da ich die Nummer Deiner Kutsche nicht wußte. Es ist die Löhnung eines ganzen Regiments darin.“ — „Sehen Sie gefälligst nach, ob nichts fehlt!“ — „Nichts; aber Du bist wohl selbst Soldat gewesen?“ — Zwanzig Jahre, Herr Oberst, und ich denke, ich war's mit Ehren. In Moskau und an der Beresina war ich dabei.“ — „Dort war auch ich, mein Alter; drum reich' mir die Hand, braver Bursche, setze Dich zu mir, und da wir Kriegskameraden waren, so laß uns eine Weile von unsern Abenteuern plaudern.“ — „Ei, das sind leidige Erinnerungen, Herr Oberst; unsere besten Schaaren, welche der grimmige Winter ohnehin bereits sehr gelichtet hatte, fanden unter dem Schnee ihr Grab.“ — „Nun, ich, mein Alter, wie Du mich hier siehst, ich war nahe genug daran. Schon lag ich auf beeis'tem Boden, vor Kälte und Hunger verschmachtend:, da kam glücklicher Weise ein Garde-Grenadier des Weges, erwärmte mich Halberstarrten mit dem Hauche seines Mundes, und ließ mir die Hälfte seiner kleinen Habe zu meiner Rettung zurück. O, das werde ich nie vergessen!“ — „Der Grenadier hatte nur seine Pflicht gethan, Herr Oberst, wie ich sie in einem ganz ähnlichen Falle that, der mir eben erst wieder beifällt. Es war ein blutjunger Officier von unserm Generalstabe, am Ufer des Dnieper. Das Pferd war ihm unter dem Leibe gefallen, und er lag da im tiefen Schnee, zwischen Hunger und Frost vergehend: da theilte ich mit ihm das Wenige, was ich besaß — ein Stück Brot.“ — „Ein Stück Brot, ja, so war's, und was weiter?“ — „Nun, eben nicht viel Großes: ich hatte in meiner Feldflasche noch zwei Schlückchen Branntwein, und weil sich der nicht theilen ließ, so drückte ich ihm die ganze Bescherung in die Hand.“ — „Das thatest Du, Biedermann? und die Flasche?“ — „Ei, es stand mein Name darauf: Vincent.“ — „Vincent!“ rief der Oberst nnd preßte den alten Grenadier ungestüm in seine Arme. „Gott sei Dank! so habe ich doch endlich meinen Lebensretter gefunden.“ Fünf Minuten danach kehrte der Wagen leer in das Haus seines Eigenthümers zurück, und der Oberst führte den redlichen Vincent in sein Kabinet, wo er ihm die verwitterte Feldflasche, zwischen Trophäen aufgehängt, zeigte. „Als Du sie mir reichtest, Kamerad,“ sagte er, „lag ein Menschenleben in ihrem Grunde, und hier...“ — dabei schob er ihm die Brieftasche in den Rock — „hier bezahle ich Dir Deinen Branntwein.“

. Der abscheuliche Plan der freien Nordamerikaner, die armen Florida-Indianer mit Bluthunden zu Paaren zu treiben, ist zur Ehre der Menschheit mißlungen. Die Bluthunde wurden kürzlich zur Probe auf gefangene Indianer gehetzt, stellten sich aber so störrig dar, daß man sie zu dem bestimmten Zweck für ganz unbrauchbar erachtet. Die Hunde waren hier also menschlich, aber die Menschen Hunde!

. Mehre Beobachter haben die Bemerkung gemacht, daß von 1000 Kindern, welche die Mütter selbst stillen, höchstens 300, von 1000 Kindern aber, welche von Ammen gestillt werden, 500 sterben. Es verdient auch nur die Frau den Namen Mutter, welche ihr Kind selbst stillt. Es müßte ihr denn das Stillen vom Arzte untersagt sein.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№. 67. Am 4. Juni 1840.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.



Aus dem Leben des Doctor Abernethy.

(Schluß.)

Abernethy war keiner jener Zuckerwasserärzte, die dem Kranken mit wichtigem Gesichte den Puls fühlen und dazu heimlich über seine Leichtgläubigkeit in die Faust lachen; ein hochbegabter Mann, der jedes Ding bei seinem Namen nannte, und auf Kosten des Gefühls oder der Höflichkeit nie einer Unwahrheit sich schuldig machte. Die Welt nannte ihn dafür roh und ungeschliffen. „Sein oder Nichtsein?“ — so oft diese Frage an ihn gerichtet wurde, war seine Antwort unumwunden, und wer Seelenstärke genug besaß, den harten Spruch aus seinem Munde anzunehmen, fühlte sich befreit von tausend Zweifeln, Hoffnungen und Befürchtungen, die das Erbtheil des Fleisches sind. Indeß fühlte doch Abernethy selbst, daß er bisweilen etwas zu weit ging. „Ich bin zu heftig“, pflegte er wohl im vertrauten Kreise seiner Freunde zu sagen; „ich hätte nie Arzt werden sollen.“ So sehr die schüchternen Weiber vor dem auffahrenden Wesen des Doctors zitterten, und selbst ein entschlossener Mann betroffen dastand, wenn ihn zuweilen der Doctor in dem entschiedenen Tone: „Geht, ich bin kein Doctor!“ anbrummte, so gab es doch auch Gelegenheiten, wo Abernethy seinen Mann fand. Ein lustiger Fuchsjäger aus der Nachbarschaft von Doncaster, der lange Zeit dem Denkspruche: „lustig gelebt und selig gestorben“ gefolgt war, fühlte sich auf einmal nicht recht behaglich mehr in seiner Haut; es fehlte ihm, er wußte selbst nicht, wo. Der Landapotheker hatte ihm schon weidlich mit seinen Pillen und Elixiren zugesetzt, und der arme Mann entschloß sich endlich, den weitberühmten Doctor John Abernethy aufzusuchen. Man warnte ihn zwar, sich in Acht zu nehmen, denn er würde da einen alten gehetzten Fuchs treffen, vor dem er wohl den Hut abziehen würde. Allein der handfeste Waidmann meinte, es müsse nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn er ihm nicht das Neujahr abgewänne. So machte er sich also getrost zu dem Doctor auf den Weg und trug ihm sein Anliegen vor. Abernethy, der gleich sah, wo es dem Manne fehlte, fuhr ihn mürrisch an: „Sir, je eher Sie gehen, desto besser. Sie sind auf dem Narrenwege, ich bin kein Doctor.“ Der Fuchsjäger, sehr erstaunt, sagte: „So bin ich vielleicht irre gegangen und ich bitte daher um Vergebung, wenn ich Sie gestört habe. Aber fragen möcht' ich doch, Sir: heißen Sie nicht Abernethy?“ — „Ja,“ erwiderte der Doctor, „Abernethy heiße ich, aber ich bin kein Doctor.“ — „Abernethy und kein Doctor?“ rief der Fuchsjäger; „aber man sagte mir, Sie treiben gern Scherz, obgleich ein Scherz bei einem Manne, der zweihundert Meilen weit hergekommen ist, mir nicht am rechten Orte scheint.“ — „Scherz oder nicht Scherz“, war des Doctors Antwort. „Sie werden finden, daß ich kein Doctor bin, und je eher Sie meine Schwelle verlassen, desto besser.“ Bei diesen Worten zog er die Klingel, um seinen Bedienten zu rufen. — „Hören Sie mich, Doctor Abernethy,“ hub hier der Fuchsjäger an, indem er seine Börse aus der Tasche zog; „ich bin kein solcher Narr, um mein Geld zum Fenster hinauszuwerfen, aber krank bin ich und will gern zahlen, viel oder wenig, wie Sie es verlangen. Daß Sie ein Arzt sind, und noch dazu ein sehr geschickter, ist bekannt im ganzen Königreiche, und im Vertrauen auf Ihre Talente bin ich zweihundert Meilen weit hergekommen, um Ihren Rath zu hören. Daher nur keinen von Ihren Sprüngen gegen einen Reisenden! Mich Raths zu erholen, bin ich gekommen, und Rath will ich haben!“ Somit lief der verzweifelte Fuchsjäger auf die Thür zu, schloß sie ab und steckte den Schlüssel ruhig in die Tasche. — „Nichts von mir! Ich sage Euch noch ein Mal, daß ich kein Doctor bin!“ — Der Fuchsjäger ließ sich nicht aus der Fassung bringen; er stellte sich in eine Boxer-Auslage, und indem er dabei auf den Doctor anrückte, schrie er ergrimmt: „Nun, so mir Gott helfe! ich will aus Euch einen Doctor machen, und wenn Ihr mir nicht ohne die geringsten Umstände den Puls fühlt, so will ich Euren fühlen und Euch mit einigen Mitteln aus meiner Praxis bedienen. Ein Brechmittel sollt Ihr haben ohne die geringste Latwerge, das Euch vier Wochen lang krank machen soll.“ — Der Doctor retirirte sich und sagte erschrocken: „Was habt Ihr vor? Wollt Ihr mich schlagen?“ — „Das will ich“, sagte der Fuchsjäger, noch immer in seiner bedrohlichen Stellung; „ich bin so kalt, wie eine Gurke, und Nichts soll mich irre machen; Gefahr fürchte ich keine; über einen Kirchthurm spränge ich, wenn mir ein Wild zu Gesichte kömmt; deßhalb noch ein Mal sage ich Euch: fühlt meinen Puls, oder —“ — Der Doctor legte sogleich die Hand auf die Faust vor seiner Nase und sagte bei Seite mit dem lispelnden Tone eines Schauspielers auf der Bühne: „und einen verflucht starken Puls hat der Teufelskerl“ — dann lauter: „Nun, gesetzt, ich hätte Euch den Puls nicht gefühlt, was dann?“ — „Was dann?“ antwortete der Fuchsjäger mit einem Blicke, der so deutlich sprach, wie sein Faustgelenk; „über den Haufen würde ich

Euch gerennt haben, schneller als einen Fuchs, und geduckt solltet Ihr Euch haben, wie ein Hase, bevor Ihr noch bei einem Eurer Kollegen Hilfe suchen konntet." — „Den Teufel würdet Ihr gewollt haben", brummte der Doctor; „aber ein Tollkopf seid Ihr, so viel ist richtig. Doch ich will Euch Eure Grobheit zu Gute halten; Ihr seid ein aufrichtiger Mensch, und so sollt auch Ihr mich finden. So hört denn meine Meinung: Euer Puls sagt mir, daß Ihr ein weit größeres Vieh seid, als das Pferd, das Ihr reitet. In der That, der Vergleich mit Eurem Pferde fällt nicht zu Euren Gunsten aus. Euer Pferd fühlt die Sporen und gehorcht; die Peitsche ist bei ihm nicht vergebens angewandt, und es frißt und säuft und schläft vernünftiger, als sein Herr. Dagegen Ihr, ein Mensch mit einer Seele oder vielmehr mit einem Dinge begabt, das für Euch das Geschäft eines vernünftigen Wesens verrichtet, seid die lautere Unmäßigkeit — Ihr trinkt unmäßig, eßt unmäßig, jagt unmäßig, raucht unmäßig." — „Bravo, Doctor, oder vielmehr mein Freund!" rief hier der Fuchsjäger dazwischen. „Ihr habt den Nagel auf den Kopf getroffen! Aber sagt mir nur, daß ich zwar über die Schnur gehauen, aber noch nicht auf dem letzten Loche pfeife; daß ich wieder sattelfest werden und das lustige Hallo auf der Haide hören werde, und ich will Alles thun, ich will Euch loben und preisen." — „Nun, laßt geschehen geschehen sein", sagte der Doctor lächelnd; „es bleibt unter uns, und nun nehmt meinen Rath. Zuerst kauft mein Buch und laßt die Natur Euern Arzt sein, und wenn Euch etwas fehlt, so schlagt Seite — — auf, und Ihr könnt Euch selbst kuriren." — „Euer Buch soll ich kaufen?" rief der Fuchsjäger; „ja, das will ich, und ich will es für wohlfeil halten, und kostet es auch so viel, wie Rees Encyklopädie. Ich will es mit einer Andacht lesen, wie die Bibel." — „Thut so, und macht Euch auf den Weg", bemerkte der Doctor; „ich habe schon allzuviel Zeit mit Euch verloren." — „Ich bin draußen, wie ein Schuß," erwiderte der Fuchsjäger; „und die erste Gesundheit, die ich daheim in lustiger Waidmanns-Gesellschaft ausbringen will, soll: „Es lebe der Doctor Abernethy!" sein." — „Adieu, Fuchsjäger," fügte der Doctor bei; „denkt daran, daß Euer Pferd Euer Vorbild ist; trinkt nur, wenn Euch dürstet, eßt, wenn Ihr hungrig seid, und geht zur Ruhe, wenn die Natur es verlangt."

Die beiden Sonderlinge schüttelten sich die Hände; der Doctor, überzeugt, den wildesten Tollkopf von Altengland gesehen zu haben; der Fuchsjäger, daß unter zwanzigtausend Menschen kein so sonderbares Geschöpf zu finden sei, wie der Doctor Abernethy.

Erklärung.

Die Erzählung des Vorfalls, welcher sich am Himmelfahrtstage in der Kirche zu Alt-Schottland zugetragen, muß, so wie sie im vorigen Blatte dargestellt ist, nothwendig ein falsches Licht auf mich werfen und meiner Ehre nachtheilig sein, da jedermann weiß, daß ich der rechnungsführende Vorsteher daselbst bin, weßhalb es mir erlaubt sein wird, Folgendes zu bemerken:

Es ist gesetzlich verboten, Privat-Collecten zu halten, und steht hierauf sogar Strafe: A. L.-R. Th. II. Tit. XX. §. 243. — Eine Collecte in der Kirche kann also ohne höhere Anordnung nur höchstens zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse oder zur Beförderung des Schmucks derselben geduldet, und muß dann von den angeordneten Beamten eingesammelt werden. Die Mädchen, welche das Bild in der Kirche tragen, haben von der Obrigkeit zu einer solchen Collecte nicht die Erlaubniß; wenn sie aber dennoch Etwas einsammeln, so muß es wenigstens in den Kirchenschatz fließen, und aus diesem müssen die Kosten der Ausschmückung des Bildes, welches der Kirche gehört, bestritten werden. Seit Jahren ist aber in den Kirchenrechnungen von diesen Sammlungen nichts zu finden, obgleich dieselben nicht bloß vier Mal im Jahre, sondern sehr häufig — wenigstens sechszehn Mal — geschehen; und eben so wenig sind dem Betrage derselben angemessene Ausschmückungen des Bildes erfolgt. Nach den Vorschriften von Kamptz's Annalen Band 18. S. 362., 722., 1042. und B. 22. S. 108. kam mir, als pflichttreuem Kirchen-Vorsteher, die Nachzählung, Einziehung und Berechnung des gesammelten Geldes zu, um so mehr, als ich bei einer in diesen Tagen höhern Orts angeordneten Kirchenrechnungs-Revision zur Einziehung aller Kirchengelder verpflichtet wurde.

Als ich in der (in dem von der Kirche am entferntesten belegenen Theile eines Nebengebäudes befindlichen) Sacristei die Aushändigung des Geldes verlangte, weil es nicht, wie sonst, auf seinem Platze (auf dem Bilde in der Kirche selbst) gelassen, sondern auf die Seite geschafft wurde, ward ich von drei Mädchen mit den empörendsten Schimpfwörtern belegt, und ich kann die begangene Uebereilung — daß ich einer derselben für ihre Schmähungen eine Maulschelle gab, welche aber keineswegs von den Folgen war, wie es der Einsender des Berichtes über diesen Vorfall angibt — nicht leugnen. Eine Störung des Gottesdienstes ist hierdurch von meiner Seite nicht erfolgt, weil sich der Vorfall zu weit von der Kirche ereignete; wohl aber durch die Trägerinnen des Bildes, die ihn dort verbreiteten. Eben so ist es richtig, daß ich von der fanatischen Menge, deren widergesetzliche Brandschatzung ich nur verhindern wollte, insultirt wurde. Das Uebrige wird die eingeleitete Untersuchung lehren, und ich kann für jetzt nur bedauern, daß unser neu gegründetes Kirchen-System durch so viele scandaleuse Begebenheiten befleckt wird.

Fischer,
Vorsteher der Alt-Schottland'schen Kirche.

Kajütenfracht.

— Bei den Namen und Titeln der drei militärischen Herrschaften, deren baldiges Eintreffen in der vorigen Nummer gemeldet ist, haben sich, wegen der undeutlichen Handschrift des Einsenders, einige Fehler eingeschlichen. Es sind die

Herren: General-Lieutenant Aster, Erc., General-Lieutenant von Reiche, Erc., und Oberst-Lieutenant Frome.

— Se. Majestät der König haben den Commandeuren der Regimenter, welche bereits zu des großen Friedrichs Zeit bestanden, große Oelbilder zu übersenden geruht, auf denen ein Offizier, ein Unteroffizier und ein Gemeiner in der Uniform jener Zeit zu sehen und welche von kostbaren goldenen Rahmen umgeben sind. Diese Gemälde sollen in den Zimmern der jedesmaligen Commandeure hängen und sich auf die Nachfolger derselben vererben. Aus dem jetzt in Danzig stationirten ersten Leibhusaren-Regimente lebt noch ein Husar, der Zeitgenosse des großen Königs war. Er ist 108 Jahr alt, hat bereits die fünfte Frau und von dieser eine hübsche 18jährige Tochter.

— Vom 1. bis incl. den 31. Mai c. sind hier stromwärts angekommen: 384 Oderkähne, 73 Jadwigen, 9 Jachten, 114 Galler, 5 Traften. Dieselben waren beladen mit: 8330 Last Weizen, 1954 Last Roggen, 349 Last Erbsen, 215 Last Gerste, 15 Last Hafer, 29½ Last Leinsaamen, 10 Last Raps, zusammen 10,902½ Last; ferner mit: 1359 Tonnen Mehl, 29,081 Stück Leinkuchen, 663 Ohm Spiritus, 1408 Centner Thierknochen, 17,908 Stück Zinkplatten, 13,100 Stück Bieberschwänze, 462 Klafter fichten Brennholz, 366 Stück Planken, 101 Stück Rundholz, 162 Schock Stäbe, 25 Tonnen Kalk, 1 Ladung Korkholz. Seit Eröffnung der Stromfahrt am 9. April bis incl. den 31. Mai sind stromwärts angekommen: 17,664 Last Getreide, u. s. w.

— Aus einer frohen Privatgesellschaft kehrten drei Freunde vergnügt, einander geleitend, heim, und sangen biedern und unbefangenen Sinnes:

Wer niemals einen Rausch gehabt,
Der ist kein deutscher Mann.

Sie hielten vorerst großen Rath, wer von ihnen zuerst nach Hause gebracht werden sollte, um zweier Führer theilhaftig zu sein. Als Der, den diese Wahl getroffen, beim dämmernden Frühlichte seine Hausthüre erblickte, fing er plötzlich an, bitterlich zu weinen. Die Begleiter fragten ihn um den Grund seiner plötzlichen Traurigkeit. Doch lange konnte er vor Schluchzen und Stöhnen nicht zu Worte kommen, bis er endlich rief: Ach, warum habe ich mir einen Haarbeutel getrunken! es ist das erste Mal in meinem Leben! Was wird meine Frau sagen, die mich noch nie in so aufgeregtem Zustande gesehen hat! — Bei den letzten Worten brachen die Andern in ein schallendes Gelächter aus und riefen: Was deine Frau sagen wird? Die ist ja bereits vor einem halben Jahre gestorben! — Ja so! — versetzte der Klagende und trocknete seine Thränen, und die Andern sangen die Stelle aus den beiden Schützen, von Lortzing: Er erinnert sich!

Beantwortung der Räthselfrage im vorigen Blatt:

Vom Bischofsberge; denn von hier aus sieht man das schwarze Meer (eine Vorstadt Danzigs) und die Ostsee.

Provinzial-Correspondenz.

Goldapp, den 1. Juni 1840.

Ja, ja, Wunder über Wunder! Thalia ist uns hold und wohlgewogen. Keinen Tempel haben wir ihr erbaut, keine herzerfreuenden Opfer angezündet, und dennoch ließ sie sich huldvoll in unsere Mitte herab und sprach ihre göttlichen Orakel und zeigte ihre Wunderbilder gar an zwei geheiligten Stätten, und wir walleten fromm-gläubigen Sinnes hin und lauschten und staunten. Ketzerische Spötter wollen freilich behaupten, es sei baare Eifersucht gewesen, welche den hohen Wettkampf um Ruhm (?) und Geld wagen gewollt, was die beiden Gesellschaften der mimischen Künstler, die eine Partei unter der Direction des Herrn Lanz, die andere unter der des Herrn Herrmann, plötzlich hieher geführt hat, während wir sonst kaum eine jemals erblickten; indessen uns zum Vortheile und vermehrten Vergnügen gereichte dieser Wettkampf immer. Das Publikum theilte sich auch bald in zwei Faktionen, und es erhob sich eine beharrliche Opposition. In der That hatte jedes der beiden Theater etwas für sich: bei dem einen Musik, ein größerer Raum und mehr Acteurs; bei dem andern gar stattliche Costüms, ein recht artiges, wenn gleich kleineres Local, und zuletzt ein Personal, das, wiewohl weniger zahlreich, einige wirklich gar nicht üble Künstler in sich faßte. Den Zwiespalt noch zu mehren, traf es sich bisweilen, daß sogar ein und dasselbe Stück an einem Abende an beiden Orten zugleich gegeben wurde. Und was für Stücke! Man denke sich einen Raum von höchstens 10 Fuß in's Gevierte, und darin die Zigeunerhorde aus Preciosa malerisch gelagert — natürlich, ein halbes Dutzend abenteuerlich herausgeputzter Gestalten dicht an einander geschichtet — und dazu den romantischen Waldgesang dieses vollen Chors — welch groteske Gruppe! Daß die Directionen der kleineren Bühnen doch immer noch so wenig Geschick und Umsicht bei der Wahl der darzustellenden Stücke verrathen! Lächerlich mühen sie sich um Helden- und Spektakeldramen, wo ihnen das Nothwendigste, die Helden, mangeln, und der Spektakel, der doch eigentlich den Effekt hervorbringen sollte, zum wahren Spektakel kleinlich und ärmlich ausfallen muß. Allein an ermunternder Anregung zu dergleichen, dem Anscheine nach so ridiculen Bestrebungen ließ man es hier nicht gänzlich fehlen. So rief unter anderen, laut glaubhaften Versicherungen, eine Aufführung der „Griseldis“ eine so allgemeine Bewegung hervor, daß man schier in Thränen herzbrechender Rührung zerfloß und Seufzer der Empfindung durch die bewegte Menge rauschten. Dem sei, wie ihm wolle; heitere Lustspiele, die das Zwerchfell gehörig erschüttern, wären hier um so mehr an ihrer Stelle gewesen, als wir an mehren der Mimen wirklich bei einigen Gelegenheiten ein gar nicht zu verachtendes Talent für die drastische Komik wahrnahmen. Die eine Truppe hat unlängst schon das Feld geräumt, voll der sicheren Erwartung, die Nebenbuhlerin werde ihr dieses Mal wenigstens nicht wiederum folgen. Auch die letztere rüstet sich nunmehr bereits, mit Sack und Pack fortzuziehen. Beide sind aber — und das bleibt das Wunderbarste — mit ihrer Ausbeute noch comfortable zufrieden gewesen. — Eine solche Abwechselung wäre uns, so langweilig sie für die Dauer auch werden dürfte, in Wahrheit öfter zu wünschen. Glücklicher Weise läßt eine einträchtliche und heitere Geselligkeit, die unsern Ort gewiß vor manchem andern auszeichnet (da in den kleineren Städten die Disharmonie in der Regel nach dem umgekehrten Verhältnisse ihrer Größe steigt und fällt) Genüsse anderer Art uns leichter entbehren. Und wahrhaftig! — selbst die Natur bietet uns dergleichen nur in geringem Maaße dar; denn die Umgebungen der Stadt haben selbst in dieser schönen (?) Jahreszeit wenig Einladendes. Ewig jener kahle, öde Charakter wilder Abruzzenlandschaften.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Beachtungswerthe Anzeige sowohl für Herren als für Damen.

Unterzeichnete beehren sich, hiermit anzuzeigen, daß das optische Waarenlager von Morgens 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet ist bei J. B. Jacobsen im englischen Hause, und ersuchen Diejenigen, die noch von ihren vorzüglichen Conservations-Brillen Gebrauch machen wollen, sie baldigst mit ihrem gütigen Besuche zu beehren. Besonders empfehlen sie sich mit einer Art kurzsichtiger Brillen, die für junge Leute eingerichtet sind, wo sich das Auge nach und nach conservirt und die Kurzsichtigkeit immer besser wird, so daß man späterhin wieder weiter sehen kann. Sobald Unterzeichnete die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendsten Brillen gegeben, wovon sich ein jeder Kenner überzeugen wird. Besonders machen sie aufmerksam auf eine neue Art Schielbrillen, die für Kinder und für erwachsene Personen eingerichtet sind, wo die Pupille durch eine kleine Oeffnung des Glases gesichert wird, und sodann nach einem kurzen Gebrauch sich das Schielen gänzlich verliert. Auch sind sie versehen mit vorzüglichen Lorgnetten für Herren und Damen, welche nicht weit in die Entfernung sehen können; wie auch mit Taschen-Fernröhren, in Messing gearbeitet, womit man 2 bis 3 Stunden weit sehen kann. Die Preise sind auffallend billig. Taschen-Mikroskope, in Kupfer gearbeitet, welche die kleinsten Gegenstände viele hundert Male vergrößern, pro Stück 1 Thlr. 15 Sgr.

Ihr Aufenthalt dauert nur noch bis den 6. d. M.

Gebrüder Strauß,
Hof-Optiker Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Carl von Preußen.

Die Feuerversicherungsbank für Deutschland in **Gotha** hat uns den vorjährigen Rechnungs-Abschluß eingesendet, welche eine zur Rückgabe kommende Ersparniß von **50 pCt.** der eingezahlten Prämie nachweiset.

Wir stellen es in die Wahl der geehrten Interessenten, diese Rückgabe entweder den 6., 13. oder 20. dieses Monats in den Vormittagsstunden von 10 bis 1 Uhr auf unserm Comptoir, gegen Unterzeichnung der Quittungen, in Empfang nehmen zu lassen, oder die Zusendung der Gelder zu gewärtigen, welche baldmöglichst stattfinden wird.

Neue Anträge werden in unserm Bureau zu jeder Tagesstunde angenommen und prompt vollzogen.

Danzig, den 3. Juni 1840.

Dodenhoff & Schönbeck.

Sein reichhaltiges Lager französischer und deutscher **Tapeten, Bordüren, Plafonds** 2c. in den neuesten Desseins empfiehlt unter Zusicherung billiger Preise

Ferd. Niese, Langgasse Nr. 525.

Rouleaux und **Fenster-Vorsetzer** in allen Größen und in den geschmackvollsten Desseins empfiehlt billigst

Ferd. Niese, Langgasse Nr. 525.

Damastirtes Pferdehaartuch und dergleichen abgepaßte Sophabezüge empfiehlt in geschmackvollsten Desseins Ferd. Niese, Langgasse Nr. 525.



Eine neue Sendung extra feiner Filzhüte, italienischer Strohhüte, neuester **Pariser Sommermützen,** Gummi-Hosenträger, Cravatten und Chemisetts empfiehlt zu billigsten Preisen

Albert Oertell, Lang- u. Wollwebergassen-Ecke Nr. 540.

Einem hochzuverehrenden Publikum empfehle ich meine neu etablirte **Berliner Damen-Schuh-Niederlage, Heiligegeist- und kleine Krämergassen-Ecke Nr. 799.** Ich habe bei meiner Anwesenheit in Berlin das beste Fabrikat auf Bestellung anfertigen lassen und besitze zugleich sämmtliche Einrichtungen zur Anfertigung. Die ausgebildetsten Arbeiter Berlins habe ich mir anzuwerben gewußt, so daß ich jede Bestellung nach Wunsch befriedigen und bei guter Waare die billigsten, jedoch festen Preise stellen kann, und kein Käufer eine Uebertheuerung befürchten darf. J. G. Braunsdorf.



Das Gut Neuschottland, ganz nahe bei Danzig belegen, mit guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, einem herrschaftlichen Wohnhause (2 Etagen hoch) und 8 Hufen 26 Morgen culmisch Acker-, Garten- und Wiesenland, vollständig besäet, ist zu kaufen, und kann sofort bezogen werden. Nähere Nachricht giebt der Oec.-Commiss. Zernecke in Danzig, Hintergasse Nr. 120.



Ein Hof in Wotzlaff, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und 3 Hufen culmisch Acker- und Wiesenland, soll verkauft werden. Nähere Nachricht giebt der Oeconomie-Commissarius Zernecke in Danzig, Hintergasse Nr. 120.

Einem geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich meinen Laden bedeutend vergrößert habe und eine reichhaltige und geschmackvolle Auswahl von **Papp-Galanterie-Arbeiten** mit und ohne **Stickereien,** so wie **Schreib- und Zeichnen-Materialien, Reiszeuge, Gold-, Silber- und Kupfer-Bronce,** ferner eine Auswahl eleganter **Lösch- oder Schreib-Mappen, Brieftaschen** und **Cigarren-Etuis** bestens und billigst empfehlen kann.

F. G. Herrmann,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.
Heil. Geistgasse Nr. 1014., nahe am Glockenthor.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.